

gegen die gewöhnliche, wie ich glaube, dem sinne angemessenere aus honestitas beizutreten.

4) *τάπης* und *ταπεινός*.

Für *τάπης* sehn Pott I, 210, der an poln. *tapać* mit füßen stampfen erinnert, und Benfey I, 656 (skr. w. *stambh*) *fufstep*-pich als grundbedeutung an. Diese findet sich aber bei Homer nirgends, die allgemeine bedeutung ist vielmehr durchaus decke, so II. κ, 156. *ἀντὰρ ὑπὸ κρᾶτεσφι τάπησ τετάνυστο φαεινός*, Od. κ, 12. *εὐδουδ' ἔν τε τάπησιν κ. τ. λ.* Selbst wenn die ableitung Pott's richtig wäre, würde *τάπητ* als participialform nicht das getretene, sondern den tretenden bezeichnen; und zu wurzel *stambh* = *skambh* paßt der fufsschemel (*scannum* nach Benary I, 182) als „stütze“ viel eher, als der fufsteppeich. — *τάπητ* als decke steht mit dem lat. *teget* hinsichtlich des suffixes, sogar des geschlechts, auf gleicher linie, nur schließt sich das griechische wort an skr. w. *tvac*, das lateinische an w. *sthağ*; jenes mit der gewöhnlichen veränderung des palatals in den labial wie in *πέπων* zu skr. *pac*. Auf dieselbe wurzel weisen *ταπίδ* und *ταπεινός* statt *ταπεσνός* (wie *φαεινός*, *φαεινός*), etwa von einem verlorenen neutrum *τάπος* durch suffix *-νός* abgeleitet, also ursprünglich versteckt, dann niedrig (vergl. lat. *obscurus*). Auch *τυφλό* ließe sich aus *τσαφλό* erklären, wie *ὑπνο* aus *ζάπνο*, mit aspirata durch den einfluß des λ (wie in *θάλαττα* nach Pott). Ueber *τόπο* bin ich noch im unklaren, da es schwer hält, für die sehr abstracte bedeutung „ort“ eine concrete grundbedeutung festzustellen. Sollte ziel die grundbedeutung sein, wie *τοπάζω* vermuthen läßt, so wäre ein zusammenhang mit *τύπτω*, w. *tup* nicht unmöglich (vgl. skr. *tul*; lat. *tol*, *tul*; griech. *ταλ*, *τελ* in *τάλαντον*, *τελαμών*). Vielleicht stammt es ebenfalls von w. *tvac* als fester, gedeckter ort (vergl. *τοπομαχείν*).

H. Ebel.

Lateinische wortdeutungen.

1) Nomina auf *-es -ëtis*.

In der regel haben die *t*-stämme, deren nominativ auf *-ës* ausgeht, in den andern fällen ein *-ÿ*, wie *miles militis*, *fomes fomitis*. Wörter, deren thema auf *-ët* endigt, sind mir nur zwölf

bekannt: hebēs, teres, seges, teges, indiges, interpres, praepes, perpes, impes, abiēs, ariēs, pariēs. Unter diesen finden wir zunächst drei wurzeln, die auch sonst beständig -ē zeigen, nämlich wurz. pēt = skr. pat (Pott I, 240. Ben. I, 289.) in praepet, impet und perpet («durchgehend, fortlaufend» gegen Pott II, 481, dessen ableitung von pateo schon das ē gegen sich hat), w. ge = gen, skr. jan, in indi-get (vergl. skr. jāta, griech. γέγασ, τηλύγετος) und das freilich noch unerklärte pre(t) in inter-pret (interpretor, auch pretium? Vielleicht w. pre nebenform von per in porto, also interpres «zwischenträger?»*) Als schwache participialformen sind oben schon angeführt hebet, teret, teget, in denen wohl das (später ausgefallene) n das ältere ē festgehalten hat (vgl. legentis gegen legitis). Schwieriger zu erklären ist das ē in abies, aries, paries und seges. pāriēt ist von Pott I, 108 (201) aus pari-it erklärt worden «das herumgehende», mit berufung auf das e in pietat statt piitat. Diese jetzt, wie es scheint, allgemein angenommene ableitung befriedigt auch hinsichtlich der bedeutung vollkommen; formell läßt sie indessen doch noch zwei bedenken übrig. Erstens ist die verwandlung des ĩ in ē nicht bloß im nom., sondern durchweg hier um so bedenklicher, als i gerade die wurzel ist, das e in pietat ist bindevocal, also nicht völlig analog; zweitens erscheinen im lat. die präpositionen, die im sanskrit und griechischen auf ĩ endigen, ebenso wie die auf ā, ohne endvocal (s. Benary I, 184.). Ich theile deshalb, indem ich bei der erklärung Pott's stehen bleibe, nicht in pari-et, sondern par-iet ab, und sehe -iet als schwache participialform von w. i an (fraglich bleibt es übrigens, ob man nicht par in der gewöhnlichen bedeutung des lat. per fassen könnte, also «das hindurchgehende»). Auf dieselbe art gewinnen wir erklärungen, die ich bisher noch nirgends gefunden habe, für abiet und ariet. ab-iet deutet sich, wenn man abisse statt adisse vergleicht, aus sanskr. abhi + yat, als die «aufstrebende» (die schlanke tanne), ar-iet (zu dessen deutung die baskischen von Pott I, 223, II, 189 citirten aria hammel, ardia schaf sehr wenig beitragen) aus dem alten ar = ad + iet als «der hinzugehende, der bespringer» (vgl. unser «beschäler»). Das umbr. erictu II. a. 6., welches umbr.

*) oder ist mit Benf. II, 352 wurz. pret = sanskr. prath anzusetzen? rücksichtlich der bedeutung vergleiche sich unser „unterbreiten.“

sprachd. II, 381 durch arietem erklärt wird, tritt dieser deutung doch wohl nicht entgegen?

Am meisten schwierigkeit macht die erklärang von *segĕt*, doch ist sicher, dafs es entweder eine schwache participialform sein oder eine wurzel in seiner letzten silbe enthalten mufs, die nirgends *ĭ* zeigt. Zunächst liegt es nun, an *sero säen* zu denken, und so hat Pott I, 216. II, 268 das *g* entweder aus *j* oder aus *v* (skr. *savāmi* von *su*) hervorgehen lassen; damit ist aber, abgesehen von dem ungewöhnlichen übergange der laute, die form noch nicht im geringsten erklärt, denn wenn man *seget* als *sevet* *faste* statt *sevent*, so würde es immer nur «die säende», nicht «die gesäete» bedeuten können. Wir müssen also wohl etwas anderes in *-get* suchen. Das *t* kann nur dasjenige sein, welches den vocalisierendenden wurzeln angehängt wird, um *nomina* ohne weiteres suffix zu bilden (wie in *anti-sti-t*, skr. *ji-t* besiegend), da dies sowohl in activer wie passiver bedeutung vorkommt (s. Pott II, 481), wir erkennen daher im zweiten theil die wurz. *ge* = *gen*, wie oben in *indiget* (wegen der bedeutung «keimen» vergl. *gemma*, *germen*, die mit *germanus* und *geminus* gleichstämmig sind); zweifelhaft bleibt aber das *se-*, welches sowohl auf semi wie in *selibra* als auf *se-*, *sed-* wie in *seditio*, *sejungo* führen könnte, vielleicht auch direct auf die wurzel von *sero*, was mir der bedeutung nach am meisten zusagt, also *seges* = die ausgesät keimende, die aus samen keimende, nur insofern schwierigkeiten macht, als ein *verbum* im ersten gliede eines *karmadhāraya* unerhört ist. Wenn daher die grundbedeutung dem entspräche, möchte ich die deutung aus *se(mi)-get*, «die halb aufgegangene», vorziehen; die kürze in *sĕ* macht keine erhebliche schwierigkeit, da auch *sĕlibra* kurz gefunden wird.

Wir sehen somit *-ĕt* nur in wurzelwörtern, deren wurzeln nirgend *ĭ* zeigen, wie *per-pet*, *prae-pet*, *im-pet*, *indi-get*, *se-get*, *inter-pret*, und in schwachen participialformen, wie *hebet*, *teret*, *teget*, *ar-iet*, *ab-iet*, *par-iet*, von denen die drei letzten noch durch die länge im nominativ (*ariĕs*) auf ein ausgefallenes *n* zu deuten scheinen. Dagegen zeigen *-ĭt* nicht nur die wörter mit organ. *ĭ* wie *al-it*, *com-it*, sondern auch mit organ. *a*, das in der wurzel in beide vocale übergeht, wie *super-stĭt* (*stare*, *sistĭs*, *sistĕre*). Aehnlich ist das verhältniß zwischen *pĕs pĕdis* (*impedio*) und *obses*, *praeses*, *deses*, *reses* g. *obsĭdis* u. s. w. (*sĕdeo*, *obsĭdeo*).

2) Nero und nerio.

Dafs nerio (nerienes, neria) nicht blofs sabinisch, sondern auch altrömisch war, zeigen die *comprecaiones*, die Gell. XIII, 22 aus den *libris sacerdotum populi Romani* anführt, mit ihrem Nerienem Martis. Wozu aber Mommsen (unterital. dial. s. 353) die unglückliche ableitung von *νεῦρα* wieder aufführt, ist nicht abzusehn. Eine ahnung der einzig richtigen deutung hat schon Lyd. de mens. 4, 42. *νερίνη γὰρ ἡ ἀνδρία ἐστὶ καὶ νέρωνας τοὺς ἀνδρείους οἱ Σαβῖνοι καλοῦσιν*; denn nerio und nero sind wirklich nichts, als ableitungen vom sanskr. nar (nr) = gr. ἀνῆρ, wie schon Pott I, 106 gesehn hat, nerio entspricht somit vollkommen dem latein. virtus, und das bei Gell. citirte neria stimmt genau zu bildungen wie clementia, audacia. Ganz entsprechend ist das umbrische im acc. pl. nerf und dat. pl. nerus erhaltene primitivum ner (s. umbr. sprachdenkm.). Im oskischen glaube ich den gen. pl. nerum in TB. 29. 31. wiederzuerkennen, an einer leider sinnlos verstümmelten stelle.

Was nun die declination von Nerio betrifft, so entscheidet sich zwar Gellius für Nerienem, muß indessen selbst zugeben, dafs sehr oft und gerade bei älteren dichtern Nerienem gemessen wird. Ich glaube, dafs dasselbe von Anienis gilt, obgleich er sich für die länge auf Aniënem beruft, und erkläre mir den ganzen hergang folgendermassen: Aniön sowohl wie nerion konnten im genitiv nicht wie homon hominis ein *ĩ* annehmen wegen des vorhergehenden *i*, statt Aniinis, nerionis wurde also Aniënis, nerienis gesagt, wie piëtas statt piitas; später aber, als man den entstehungsgrund der ungewöhnlichen formen nicht kannte, fing man an, Aniënis, nerienis zu messen, wozu dann der hexameter, der nur nerienis oder nerienis ertragen konnte, das seinige beitrug. Ich bin übrigens sehr gern bereit, mich von jedem eines bessern belehren zu lassen, der mir einen grund für *ē* gegenüber dem *o* des nom. anzugeben weifs.

3) denique und demum.

Ohne zweifel enthält denique im letzten gliede die bekannte enclitica -que. Bedenkt man nur, worauf erst neuerdings Ritschl plautin. excursus 10 (rhein. mus. 1850 heft 4) wieder aufmerksam gemacht hat, dafs das kurze schlufs-e in der composition mit consonantisch anlautenden worten zu *i* wird, so ergibt sich als erstes compositionsglied eine form dene, zu der sich denique

gerade so verhält, wie *undique* zu *unde*. Dieses *dene* steht aber zu *de* in demselben verhältniß wie *pone**) zu *post* oder *pos*, *inferne*, *superne* zu *infer-*, *super*, mögen dergleichen formen nun *adverbia* zu *adj.* der 2ten, oder, wie Pott will (II, 280), *neutra* von *adj.* der 3ten *decl.* sein. Was die bedeutung anlangt, so stimmt dazu genau *deinde* (eigentlich «von da herab»), worin *de* ebenfalls die folge bezeichnet, auch *supra* und *infra* werden ähnlich gebraucht (*supra dixi* = *antea*). Das *-que* kann hier nicht wohl das *verallgemeinernde* sein, welches sich nur an den *relativ-* oder *interrogativstamm* anhängt, wie in *quis-que*, *qui-cun-que*, *ubi-que*, sondern ganz eigentlich *-que* «und», welches den schlufs bezeichnet.

Auf dieselbe präposition *de* bezieht sich nun auch *demum*, eine *superlativform*, die sich auf das allerengste an *primus* von *prae* anschließt, und das letzte zunächst als unterstes bezeichnet. Die grundbedeutung wäre demnach «zuletzt, endlich» (wie in *immo*, wenn Pott II, 287 recht hat, es von *infimus*, *imus* abzuleiten), wofür wir gerade den entgegengesetzten ausdruck brauchen «erst». Es steht insofern einem *pridem* (von *prae*) gerade gegenüber.

Eine andre frage ist, ob *de*, wofür ich noch nirgends eine *etymologische* deutung gefunden habe, nicht vielleicht ursprünglich die folge, später erst das «von oben herab» bezeichnete, so daß es auf die zweizahl zu beziehn wäre. Sanskr. *dv* geht zwar in der regel entweder in lat. *du* oder *b****) über (*duo*, *duellum*; bis, *bellum*), indessen *d* erscheint in *dis-*, das man doch von sanskr. *dis-* nicht trennen kann (vergl. *discordia* zwietracht, *διά, δίχα, διάνδιχα*). In diesem falle stände das *demum* dem *pridem* noch deutlicher entgegen, wie *δύτερος*, *δύτατος*****) dem *πρώτερος*, *πρώτος*.

H. Ebel.

*) ich glaube *pone* im umbr. osk. *pústin* (C. A. b. 8. *pústin slagim* = *pone finem*(?)) wiederzuerkennen.

**) *v* wohl nur da, wo es sich schon auf gemeinsamem boden (vor der sprachtrennung) entwickelt hat, wie in *viginti*, *ἑξήκοντι* = *vingati*; auch *ve* = skr. *vi-* erklärt sich wohl aus *dvi-*.

***) stammt das *ev* in *δύτερος* aus dem *v* in *δύο* mit gunirung und abwerfung des *o* (= *a*) oder *i*; oder ist das *ῥ* hinter *δ* verloren gegangen, und der form *δῥι* noch ein *o* hintenangesetzt, also *δευ-τερος* aus *δεο-* d. h. *δjo-* statt *δῥjo* auf dieselbe weise entstanden, wie nach Pott's (II, 319) vortrefflicher erklärungs *έντε* aus *jóτε* = *ότε*? Für ersteres könnte man *φίλτερος*, *παλαιότερος* anführen (nur das *guna* bliebe ohne beispiel), für letzteres die einschiebung eines *-εσ-* in *σφαρρονέστερος* u. ähnl.